

Handelsblatt

GÜNTHER FÖRG

07.04.2014, 17:18 Uhr

Hingabe an die Farbe

von Bettina Beckert

Vor wenigen Monaten starb Günther Förg im Alter von nur 61 Jahren. Jetzt lädt das Museum Brandhorst in München zu einer beeindruckenden Werkschau. Die Exponate stammen aus den Beständen der Sammlungen Brandhorst und Stoffel.



Günther Förg: "Ohne Titel (10-teilig)", 1987, Acryl auf Blei auf Holz, je 60 x 40 cm, Sammlung Udo und Anette Brandhorst, Foto: Haydar Koyupinar
Quelle: ESTATE OF GÜNTHER FÖRG, NEUCHÂTEL

München. Klar und reduziert, so ist die Hängung der Präsentation der Werkschau von Günther Förg, die derzeit im Museum Brandhorst zu sehen ist. Ganz bestimmt wäre sie in seinem Sinne gewesen. Förg, der Raumkünstler, dessen Bildwerke auch immer eine Auseinandersetzung mit der Architektur sind, starb vergangenen Dezember an seinem 61. Geburtstag nach langer Krankheit.

Aus den Beständen der Sammler Michael und Anette Brandhorst sowie der Sammlung Eleonore und Michael Stoffel aus der Pinakothek der Moderne hat Museumsdirektor Achim Hochdörfer zusammen mit Nina Schleif eine wunderbare Auswahl mit über 100 Exponaten getroffen.

Inspirationen durch Cy Twombly

Dunkel geheimnisvoll mit skripturalen Elementen, fast „twomblyesk“, so Achim Hochdörfer, ist das früheste Werk der Schau aus dem Jahr 1973. „Hommage à Bernhard“ nannte der 21-jährige Günther Förg das Gemälde, eine künstlerische Verbeugung vor seinem Lieblingsschriftsteller Thomas Bernhard. Sicherlich hatte ihn der Besuch einer Twombly Ausstellung, die 1973 im Lenbachhaus stattfand, inspiriert, eine ebenso wichtige Begegnung für Förg wie das Werk von Blinky Palermo, das er in der Galerie von Heiner Friedrich sah.

Förg, der 1952 in Füssen geboren wurde, war eng mit München verbunden. Hier studierte er an der Akademie der Bildenden Künste bei Karl Fred Dahmen. Bei Rüdiger Schöttle hatte er 1980 seine erste Ausstellung; von 1999 bis zu seinem Tod war er selbst Professor an der Akademie.

Experimentieren in Permanenz



Günther Förg: "Ohne Titel (Masken)", 1990, Bronze, Holzsockel, 46 x 30 x 30 cm (ohne Holzsockel), Sammlung Udo und Anette Brandhorst Foto: Haydar Koyupinar
Quelle: ESTATE OF GÜNTHER FÖRG, NEUCHÂTEL

Wenn man die Treppe zum Untergeschoß hinabsteigt, läuft man gerade auf das großformatige Gemälde „Ohne Titel“ von 1986 zu, ein zentrales Werk der Ausstellung, das exemplarisch die Herangehensweise von Förg darstellt. Die aus vier Bildtafeln bestehende Arbeit vereint verschiedene Untergründe und einen Farbauftrag, der von dick-pastos über lasierend dünn bis zu Blattgold auf rauem Rupfen reicht. Günther Förg stand nie still. Er hat immer wieder experimentiert, sein Malstil umfasst die ganze abstrakte Bandbreite. Sie reicht von geschlossenen Kompositionen bis hin zum Gestisch Impulsiven und Offenen, wie der siebenteilige Werkzyklus großer Leinwände, auf denen er mit weißer Kreide auf schwarzem Grund gearbeitet hat. Er weckt ebenfalls Erinnerungen an Cy Twombly.

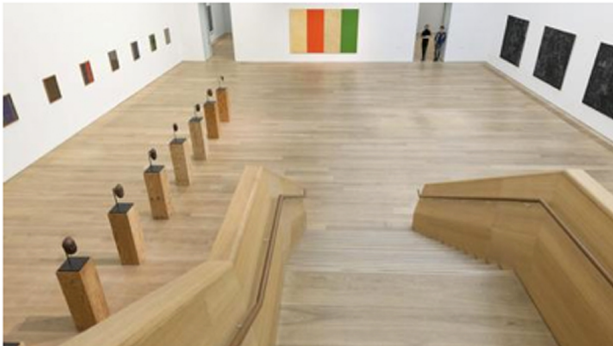
Förgs Bezugspunkte reichen vom russischen Konstruktivismus bis zum Abstrakten Expressionismus. Vor allem hat er auch in den verschiedensten Medien gearbeitet. Neun Bronzemasken aus dem Jahr 1990 demonstrieren etwa das Gespür des Künstlers für eine sensible figurliche Gestaltung. Der intensive, expressive Ausdruck der Masken verrät den Entstehungsprozess. Sie zeigen, wie Förg mit seinen Händen im Material wühlt, drückt, zieht und glättet. Zwei Serien mit Papierarbeiten, die in Vorbereitung zu den Masken entstanden sind, führen das Können Förgs vor Augen. Zart-poetisch, aber auch dicht konzentriert umkreist Förg das Thema.

Hingabe an die Farbe

Hinter den Bronzen hängt eine Reihe typischer abstrakter Förgbilder. Mal lasierend, mal opak aufgetragen, schafft Förg sublimen, wunderbare Farbklänge. Hier tauchen sie zum ersten Mal auf, die typischen Kompositionen mit den vertikalen Streifen, aber auch horizontal geteilte Farbflächen. Sie bieten dem Betrachter eine große Assoziationsfläche, laden ein, sich der Farbe hinzugeben.

In den 1980er-Jahren begann Förg an Fotoserien zu arbeiten, die sich mit Architektur auseinandersetzen. Die fünfteilige Serie „Gardone“ in der Förg die Grabstätte Gabriele D'Annunzios in Gardone fotografierte, zeigt exemplarisch wie der Künstler die Dreidimensionalität in eine Zweidimensionalität „filtert“, so Achim Hochdörfer. Die sechsteilige Serie „Fenster, Villa Malaparte, Capri“ wird in einem kleinen Kabinett präsentiert, der Raum steigert noch die Wirkung der sechs großformatigen Farbfotos, die mit ihrer Verglasung den Betrachter sich und die Werke immer wieder neu erleben lassen.

Solide Preisentwicklung



Raumansicht im Museum Brandhorst mit Werken von Günther Förg. Foto: Haydar Koyupinar

Quelle: ESTATE OF GÜNTHER FÖRG, NEUCHÂTEL

Förgs Werke werden von Sammlern im In- und Ausland begehrt und sind Museumssammlungen in aller Welt vertreten. Seine Galeristin Bärbel Grässlin aus Frankfurt, die Förg 1979 kennenlernte und seit 1986 eng mit ihm zusammenarbeitete, konstatiert: „Die Preise für Arbeiten von Günther Förg entwickelten sich über die Jahrzehnte sehr solide und kontinuierlich und sind immer noch sehr moderat im Vergleich zu seinen Künstlerkollegen gleicher Generation. Förg hat einen Sammlerstamm, der ihn über Jahrzehnte begleitet hat.“

Achim Hochdörfer sieht Förg neben Martin Kippenberger und Albert Oehlen, die sich in der Aufarbeitung der Kunst der 1980er-Jahre herauskristallieren und betont die bedeutende Rezeption in den USA.

Bei Bärbel Grässlin kostet ein Gemälde aus der Zeit von 2000 bis heute in der Größe von 200 x 160 cm 140.000 Euro. Für die frühen Werke gibt es keinen allgemeinen Schlüssel, hier hängt es von der jeweiligen Arbeit ab. Auf dem Auktionsmarkt reüssieren vor allem die berühmten Bleibilder und Serien farbiger Papierarbeiten. Eine Serie von acht 90 x 120 cm großen Bleibildern aus dem Jahr 1987 spielte im vergangenen September bei Christie's South Kensington umgerechnet rund 344.000 Euro (inkl. Aufgeld) ein. Ein 90 x 210 cm großformatiges Bleibild (1987) erzielte bei Christie's am 14. Februar diesen Jahres 194.500 GBP mit Aufgeld, das entspricht rund 240.000 Euro. Taxiert war das Werk auf 40.000 bis 60.000 britische Pfund.

„Günther Förg“, bis 9. Juni 2014, Museum Brandhorst, München